

Bertolt Brecht
Herr Puntila
und sein Knecht Matti

Volksstück

Bertolt Brecht, geboren am 10. Februar 1898 in Augsburg, starb am 14. August 1956 in Berlin. Das Volksstück *Herr Puntila und sein Knecht Matti* entstand 1940/41 in Finnland und wurde am 5. Juni 1948 unter der Regie von Kurt Hirschfeld mit Leonard Steckel als Puntila und Gustav Knuth als Matti am Schauspielhaus Zürich uraufgeführt.

Der Gutsbesitzer Puntila ist nüchtern ein Ausbeuter und betrunken ein Menschenfreund. Nüchtern will Puntila seine Tochter mit einem Aristokraten verheiraten; er ist nicht betrunken, als er einsieht, daß der Schwächling kein Mann für das Mädchen ist; aber die Einsicht veranlaßt ihn, sich zu betrinken. Als schließlich doch der Knecht Matti zum Schwiegersohn bestimmt wird, unterzieht Matti die Tochter des Reichen einem Examen, in dem sie beweisen soll, ob sie ihn glücklich machen kann oder nicht. In einer grotesken Schlußszene werden die Motive zusammengefaßt: arm und reich können nicht zusammenkommen. Die Lösung ist komisch, aber nicht verwendbar.

Suhrkamp Verlag

Geschrieben 1940 nach den Erzählungen
und einem Stückentwurf von Hella Wuolijoki
Musik von Paul Dessau

Herr Puntila und sein Knecht Matti

edition suhrkamp 105
Erste Auflage 1965

Copyright 1950 by Suhrkamp Verlag, Berlin. Diese Ausgabe folgt unverändert der Einzelausgabe *Herr Puntila und sein Knecht Matti*, 21.–25. Tausend. Frankfurt am Main 1963. Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags, des Rundfunkvortrags und der Verfilmung, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der deutschsprachigen Aufführung oder Sendung ist nur vom Suhrkamp Verlag, Lindenstraße 29–35, 60325 Frankfurt am Main, zu erwerben. Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Satz, in Linotype Garamond, bei Georg Wagner, Nördlingen. Druck: Ebner & Spiegel, Ulm. Gesamtausstattung Willy Fleckhaus.

34 35 36 37 38 39 - 12 11 10 09 08 07

Personen

Puntila, *Gutsbesitzer*
Eva Puntila, *seine Tochter*
Matti, *sein Chauffeur*
Der Ober
Der Richter
Der Attaché
Der Viehdoktor
Die Schmuggleremma
Das Apothekerfräulein
Das Kuhmädchen
Die Telefonistin
Ein dicker Mann
Ein Arbeiter
Der Rothaarige
Der Kümmerliche
Der rote Surkkala
Laina, *die Köchin*
Fina, *das Stubenmädchen*
Der Advokat
Der Probst
Die Probstin
Waldarbeiter

Prolog

Gesprochen von der Darstellerin des Kuhmädchens.

Gehrtes Publikum, der Kampf ist hart
Doch lichtet sich bereits die Gegenwart.
Nur ist nicht überm Berg, wer noch nicht lacht
Drum haben wir ein komisches Spiel gemacht.
Und wiegen wir den Spaß, geehrtes Haus
Nicht mit der Apothekerwaage aus
Mehr zentnerweise, wie Kartoffeln, und zum Teil
Nantieren wir ein wenig mit dem Beil.
Wir zeigen nämlich heute abend hier
Nuch ein gewisses vorzeitliches Tier
Latatium possessor, auf deutsch Gutsbesitzer
genannt
Welches Tier, als sehr verfressen und ganz unnützlich
bekannt
Wo es noch existiert und sich hartnäckig hält
Bino arge Landplage darstellt.
Sie sehn dies Tier, sich ungeniert bewegend
In einer würdigen und schönen Gegend.
Wenn sie aus den Kulissen nicht erwächst
Befühlt ihr sie vielleicht aus unserm Text:
Milchkesselklirr im finnischen Birkendom
Nachtloser Sommer über mildem Strom
Rüteliche Dörfer, mit den Hähnen wach
Und früher Rauch steigt grau vom Schindeldach.
Dies alles, hoffen wir, ist bei uns da
In unserm Spiel vom Herrn auf Puntila*.

* Die dreisilbigen Eigennamen im Stück werden auf der ersten Silbe betont (Puntila, Kurgela usw.).

Puntila findet einen Menschen

Nebenzube im Parkhotel von Tavasthus. Der Gutsbesitzer Puntila, der Richter und der Ober. Der Richter fällt betrunken vom Stuhl.

PUNTILA: Ober, wie lange sind wir hier?

DER OBER: Zwei Tage, Herr Puntila.

PUNTILA *vorwurfsvoll zum Richter*: Zwei Täglein, hörst du! Und schon läßt du nach und täuschst Müdigkeit vor! Wenn ich mit dir bei einem Aquavit ein bisschen über mich reden will und wie ich mich verlassen fühl und wie ich über den Reichstag denk! Aber so fällt ihr einem alle zusammen bei der geringsten Anstrengung, denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Wo ist der Doktor, der gestern die Welt herausgefordert hat, daß sie sich mit ihm mißt? Der Stationsvorsteher hat ihn noch hinaustragen sehn, er muß selber gegen sieben Uhr untergegangen sein, nach einem heldenhaften Kampf, wie er gefällt hat, da ist der Apotheker noch gestanden, wo ist er jetzt hin? Das nennt sich die führenden Persönlichkeiten der Gegend, man wird ihnen enttäuscht den Rücken kehren, und – *zum schlafenden Richter* – was das für ein schlechtes Beispiel gibt für das tavastländische Volk, wenn ein Richter nicht einmal mehr Einkehren in einem Gasthof am Weg aushält, das denkst du nicht. Einen Knecht, der beim Pflügen so faul wär wie du beim Trinken, tät ich auf der Stell entlassen. Hund, würd

ich ihm sagen, ich lehr dir's, deine Pflicht auf die leichte Achsel zu nehmen! Kannst du nicht dran denken, Fredrik, was von dir erwartet wird, als einem Gebildeten, auf den man schaut, daß er ein Vorbild gibt und was aushält und ein Verantwortungsgefühl zeigt. Warum kannst du dich nicht zusammennehmen und mit mir aufsitzen und reden, schwacher Mensch? *Zum Ober*: Was für ein Tag ist heute?

DER OBER: Samstag, Herr Puntila.

PUNTILA: Das erstaunt mich. Es soll Freitag sein.

DER OBER: Entschuldigen, aber es ist Samstag.

PUNTILA: Du widersprichst ja. Du bist mir ein schöner Ober. Willst deine Gäst hinausärgern und wirst grob zu ihnen. Ober, ich bestell einen weiteren Aquavit, hör gut zu, daß du nicht wieder alles verwechselst, einen Aquavit und einen Freitag. Hast du mich verstanden?

DER OBER: Jawohl, Herr Puntila. *Er läuft weg.*

PUNTILA *zum Richter*: Wach auf, Schwächling! Laß mich nicht so allein! Vor ein paar Flaschen Aquavit kapitulieren! Warum, du hast kaum hingerochen. Im Boot hast du dich verkrochen, wenn ich dich über'n Aquavit hingerudert hab, nicht hinaus hast du dich schau trauen über'n Bootsrand, schäm dich. Schau, ich steig hinaus auf die Flüssigkeit – *er spielt es vor* – und wandle auf dem Aquavit, und geh ich unter? *Er sieht Matti, seinen Chauffeur, der seit einiger Zeit unter der Tür steht.* Wer bist du?

MATTI: Ich bin Ihr Chauffeur, Herr Puntila.

PUNTILA *mißtrauisch*: Was bist du? Sag's noch einmal.

MATTI: Ich bin Ihr Chauffeur.

PUNTILA: Das kann jeder sagen. Ich kenn dich nicht.

MATTI: Vielleicht haben Sie mich nie richtig angesehen, ich bin erst fünf Wochen bei Ihnen.

PUNTILA: Und wo kommst du jetzt her?

MATTI: Von draußen. Ich wart seit zwei Tagen im Wagen.

PUNTILA: In welchem Wagen?

MATTI: In Ihrem. In dem Studebaker.

PUNTILA: Das kommt mir komisch vor. Kannst du's beweisen?

MATTI: Und ich hab nicht vor, länger auf Sie draußen zu warten, daß Sie's wissen. Ich hab's bis hierher. So könnens einen Menschen nicht behandeln.

PUNTILA: Was heißt: einen Menschen? Bist du ein Mensch? Vorhin hast du gesagt, du bist ein Chauffeur. Gelt, jetzt hab ich dich auf einem Widerspruch ertappt! Gib's zu!

MATTI: Das werdens gleich merken, daß ich ein Mensch bin, Herr Puntila. Indem ich mich nicht behandeln laß wie ein Stück Vieh und auf der Straß auf Sie wart, ob Sie so gnädig sind, herauszukommen.

PUNTILA: Vorhin hast du behauptet, daß du dir's nicht gefallen laßt.

MATTI: Sehr richtig. Zahlens mich aus, 175 Mark, und das Zeugnis hol ich mir auf Puntila.

PUNTILA: Deine Stimm kenn ich. *Er geht um ihn herum, ihn wie ein fremdes Tier betrachtend.* Deine Stimm klingt ganz menschlich. Setz dich und nimm einen Aquavit, wir müssen uns kennenlernen.

DER OBER *herein mit einer Flasche:* Ihr Aquavit, Herr Puntila, und heut ist Freitag.

PUNTILA: Es ist recht. *Auf Matti zeigend:* Das ist ein Freund von mir.

DER OBER: Ja, Ihr Chauffeur, Herr Puntila.

PUNTILA: So, du bist Chauffeur? Ich hab immer gesagt, auf der Reis trifft man die interessantesten Menschen. Schenk ein!

MATTI: Ich möcht wissen, was Sie jetzt wieder vorhaben. Ich weiß nicht, ob ich Ihren Aquavit trinke.

PUNTILA: Du bist ein mißtrauischer Mensch, seh ich. Das versteh ich. Mit fremden Leuten soll man sich nicht an einen Tisch setzen. Warum, wenn man dann einschläft, möchtens einen ausrauben. Ich bin der Gutsbesitzer Puntila aus Lammi und ein ehrlicher Mensch, ich hab 90 Kühe. Mit mir kannst du ruhig trinken, Bruder.

MATTI: Schön. Ich bin der Matti Altonen und freu mich, Ihre Bekanntschaft zu machen. *Er trinkt ihm zu.*

PUNTILA: Ich hab ein gutes Herz, da bin ich froh darüber. Ich hab einmal einen Hirschkäfer von der Straß auf die Seit in den Wald getragen, daß er nicht überfahren wird, das ist ja schon übertrieben bei mir. Ich hab ihn auf einen Stecken aufkriechen lassen. Du hast auch ein so gutes Herz, das seh ich dir an. Ich kann nicht leiden, wenn einer „ich“ mit einem großen I schreibt. Das soll man mit einem Ochsenziemer austreiben. Es gibt schon solche Großbauern, die dem Gesinde das Essen vom Maul abzwacken. Ich möcht am liebsten meinen Leuten nur Braten geben. Es sind auch Menschen und wollen ein gutes Stückel essen, genau wie ich, sollen sie! Das meinst du doch auch?

MATTI: Unbedingt.

PUNTILA: Hab ich dich wirklich draußen sitzen lassen? Das ist mir nicht recht, das nehm ich mir sehr übel,

und ich bitt dich, wenn ich das noch einmal mach, nimm den Schraubenschlüssel und gib mir eine über den Deetz! Matti, bist du mein Freund?

MATTI: Nein.

PUNTILA: Ich dank dir. Ich wußte es. Matti, sieh mich an! Was siehst du?

MATTI: Ich möcht sagen: einen dicken Kloben, stinkbesoffen.

PUNTILA: Da sieht man, wie das Aussehen täuschen kann. Ich bin ganz anders. Matti, ich bin ein kranker Mann.

MATTI: Ein sehr kranker.

PUNTILA: Das freut mich. Das sieht nicht jeder. Wenn du mich so siehst, könntest du's nicht ahnen. *Düster, Matti scharf anblickend*: Ich hab Anfälle.

MATTI: Das sagen Sie nicht.

PUNTILA: Du, das ist nichts zum Lachen. Es kommt über mich mindestens einmal im Quartal. Ich wach auf und bin plötzlich sternhagelnüchtern. Was sagst du dazu?

MATTI: Bekommen Sie diese Anfälle von Nüchternheit regelmäßig?

PUNTILA: Regelmäßig. Es ist so: die ganze andere Zeit bin ich vollkommen normal, so wie du mich jetzt siehst. Ich bin im vollen Besitz meiner Geisteskräfte, ich bin Herr meiner Sinne. Dann kommt der Anfall. Es beginnt damit, daß mit meinen Augen irgend etwas nicht mehr stimmt. Anstatt zwei Gabeln – *er hebt eine Gabel hoch* – sehe ich nur noch eine.

MATTI *entsetzt*: Da sind Sie also halbblind?

PUNTILA: Ich seh nur die Hälfte von der ganzen Welt. Aber es kommt noch böser, indem ich während

dieser Anfälle von totaler, sinnloser Nüchternheit einfach zum Tier herabsinke. Ich habe dann überhaupt keine Hemmungen mehr. Was ich in diesem Zustand tue, Bruder, das kann man mir überhaupt nicht anrechnen. Nicht, wenn man ein Herz im Leibe hat und sich immer sagt, daß ich krank bin. *Mit Entsetzen in der Stimme*: Ich bin dann direkt zurechnungsfähig. Weißt du, was das bedeutet, Bruder, zurechnungsfähig? Ein zurechnungsfähiger Mensch ist ein Mensch, dem man alles zutrauen kann. Er ist zum Beispiel nicht mehr imstande, das Wohl seines Kindes im Auge zu behalten, er hat keinen Sinn für Freundschaft mehr, er ist bereit, über seine eigene Leiche zu gehen. Das ist, weil er eben zurechnungsfähig ist, wie es die Advokaten nennen.

MATTI: Tun Sie denn nichts gegen diese Anfälle?

PUNTILA: Bruder, ich tue dagegen, was ich überhaupt nur kann. Was überhaupt nur menschenmöglich ist! *Er ergreift sein Glas*. Hier, das ist meine einzige Medizin. Ich schlucke sie hinunter, ohne mit der Wimper zu zucken, und nicht nur kinderlöffelweise, das kannst du mir glauben. Wenn ich etwas von mir sagen kann, so ist es, daß ich gegen diese Anfälle von sinnloser Nüchternheit ankämpfe wie ein Mann. Aber was hilft es? Sie überwinden mich immer wieder. Nimm meine Rücksichtslosigkeit gegen dich, einen solchen Prachtmenschen! Da, nimm, da ist Rindsrücken. Ich möcht wissen, was für einem Zufall ich dich verdank. Wie bist du denn zu mir gekommen?

MATTI: Indem ich meine vorige Stelle ohne Schuld verloren hab.

PUNTILO: Wie ist das zugegangen?

MATTI: Ich hab Geister gesehen.

PUNTILO: Echte?

MATTI *zuckt die Achseln*: Auf dem Gut vom Herrn Pappmann. Niemand hat gewußt, warum es da spuken soll; vor ich hingekommen bin, hat's nie gespuht. Wenn Sie mich fragen, ich glaub, es war, weil schlecht gekocht worden ist. Warum, wenn den Leuten der Mehlapp schwer im Magen liegt, haben sie schwere Träum, oft Alpdrücken. Ich vertrag's besonders schlecht, wenn nicht gut gekocht wird. Ich hab schon an Kündigung gedacht, aber ich hab nichts anderes in Aussicht gehabt und war deprimiert, und so hab ich düster gered't in der Kuch, und es hat auch nicht lang gedauert, da haben die Küchenmädchen auf den Zäunen abends Kinderköpfe stecken sehn, daß sie gekündigt haben. Oder eine graue Kugel ist vom Kuhstall hergerollt am Boden, die hat nach einem Kopf ausgesehn, so daß der Futtermeisterin, wie sie's von mir gehört hat, schlecht geworden ist. Und das Stubenmädchen hat gekündigt, wie ich abends gegen elf Uhr einen schwärzlichen Mann bei der Badestub hab herumspazieren sehn, mit'm Kopf unterm Arm, der mich um Feuer für seine Stummelpfeif gebeten hat. Der Herr Pappmann hat mit mir herumgeschrien, daß ich schuld bin und ihm die Leut vom Hof scheuch und bei ihm gibt's keine Geister. Aber wie ich ihm gesagt hab, daß er sich irrt und daß ich zum Beispiel in der Zeit, wo die gnädige Frau zum Entbinden im Krankenhaus war, in zwei Nächten hintereinander ein weißes Gespenst hab aus dem Fenster zur Kammer

der Futtermeisterin kommen und in das Fenster vom Herr Pappmann selber hab einsteigen sehn, hat er nichts mehr sagen können. Aber er hat mich gekündigt. Wie ich gegangen bin, hab ich ihm gesagt, daß ich glaub, wenn er sorgt, daß sie auf dem Gut besser kochen, möchten die Geister mehr Ruh geben, weil sie den Geruch vom Fleisch zum Beispiel nicht vertragen solln.

PUNTILO: Ich seh, du hast deine Stell nur verloren, weil sie beim Gesinde am Essen gespart haben, das setzt dich nicht runter in meinen Augen, daß du gern ißt, so lang du meinen Traktor anständig fährst und nicht aufsässig bist und dem Puntila gibst, was des Puntila ist. Da ist genug da, fehlt's etwa an Holz im Wald? Da kann man doch einig werden, alle können mit dem Puntila einig werden. *Er singt*: „Warum mußt du prozessieren, liebes Kind? Da wir doch im Bette immer eines Sinns gewesen sind!“ Wie gern tät der Puntila mit euch die Birken fällen und die Stein aus den Äckern graben und den Traktor dirigieren! Aber läßt man ihn? Mir haben sie von Anfang an einen harten Krage umgelegt, daß ich mir schon zwei Kinne kaputtgerieben hab. Es paßt sich nicht, daß der Papa pflügt; es paßt sich nicht, daß der Papa die Mädchen kitzelt; es paßt sich nicht, daß der Papa mit den Arbeitern Kaffee trinkt! Aber jetzt, paßt es mir nicht mehr, daß es sich nicht paßt, und ich fahr nach Kurgela und verlob meine Tochter mit dem Attaché, und dann sitz ich in Hemdsärmeln beim Essen und hab keinen Aufpasser mehr, denn die Klinckmann kusch, die f . . . ich und basta. Und euch leg ich zum

Lohn zu, denn die Welt ist groß, und ich behalt meinen Wald, und es reicht für euch und es reicht auch für den Herrn auf Puntila.

MATTI *lacht laut und lang, dann*: So ist es, beruhigen Sie sich nur, und den Herrn Oberrichter wecken wir auf, aber vorsichtig, sonst verurteilt er uns im Schrecken zu hundert Jahr.

PUNTILA: Ich möcht sicher sein, daß da keine Kluft mehr ist zwischen uns. Sag, daß keine Kluft ist!

MATTI: Ich nehm's als einen Befehl, Herr Puntila, daß keine Kluft ist!

PUNTILA: Bruder, wir müssen vom Geld reden.

MATTI: Unbedingt.

PUNTILA: Es ist aber niedrig, vom Geld reden.

MATTI: Dann reden wir nicht vom Geld.

PUNTILA: Falsch. Denn, frage ich, warum sollen wir nicht niedrig sein? Sind wir nicht freie Menschen?

MATTI: Nein.

PUNTILA: Na, siehst du. Und als freie Menschen können wir tun, was wir wollen, und jetzt wollen wir niedrig sein. Denn wir müssen uns eine Mitgift für mein einziges Kind herausreißen; dem heißt es jetzt ins Auge geschaut, kalt, scharf und betrunken. Ich seh zwei Möglichkeiten, ich könnt einen Wald verkaufen und ich könnt mich verkaufen. Was rätst du?

MATTI: Ich möcht nicht mich verkaufen, wenn ich einen Wald verkaufen könnt.

PUNTILA: Was, den Wald verkaufen? Du enttäuschst mich tief, Bruder. Weißt du, was ein Wald ist? Ist ein Wald etwa nur 10 000 Klafter Holz? Oder ist er eine grüne Menschenfreude? Und du willst eine grüne Menschenfreude verkaufen? Schäm dich!

MATTI: Dann das andre.

PUNTILA: Auch du, Brutus? Kannst du wirklich wollen, daß ich mich verkaufe?

MATTI: Wie wollens das machen: sich verkaufen?

PUNTILA: Frau Klindkmann.

MATTI: Auf Kurgela, wo wir hinfahren? Die Tante vom Attaché?

PUNTILA: Sie hat ein Faible für mich.

MATTI: Und der wollens Ihren Körper verkaufen? Das ist furchtbar.

PUNTILA: Absolut nicht. Aber was wird aus der Freiheit, Bruder? Aber ich glaub, ich opfer mich auf, was bin ich?

MATTI: Das ist richtig.

Der Richter wacht auf und sucht eine Klingel, die nicht vorhanden ist und die er schüttelt.

DER RICHTER: Ruhe im Gerichtssaal.

PUNTILA: Er meint, er ist im Gerichtssaal, weil er schläft. Bruder, du hast jetzt die Frage entschieden, was mehr wert ist, ein Wald wie mein Wald oder ein Mensch wie ich. Du bist ein wunderbarer Mensch. Da, nimm meine Briefftasche und zahl den Schnaps und steck sie ein, ich verlier sie nur. *Auf den Richter*: Aufheben, raustragen! Ich verlier alles, ich wollt, ich hätt nichts, das wär mir am liebsten. Geld stinkt, das merk dir. Das wär mein Traum, daß ich nichts hätt und wir gingen zu Fuß durch das schöne Finnland, oder höchstens mit einem kleinen Zweisitzer, das bissel Benzin würden sie uns überall pumpen, und ab und zu, wenn wir müd sind, gingen wir in eine Schenke wie die und tranken

ein Gläschen fürs Holzhacken, das könntst du mit der linken Hand machen, Bruder.

Sie gehen ab. Matti trägt den Richter.

2

Eva

Diele des Gutes Kurgela. Eva Puntila wartet auf ihren Vater und isst Schokolade. Der Attaché Eino Silakka erscheint oben auf der Treppe. Er ist sehr schläfrig.

EVA: Ich kann mir denken, daß Frau Klinckmann sehr verstimmt ist.

DER ATTACHÉ: Meine Tante ist nie lang verstimmt. Ich hab noch einmal telefoniert nach ihnen. Am Kirchendorf ist ein Auto vorbeigefahren mit zwei johlenden Männern.

EVA: Das sind sie. Eines ist gut, ich kenne meinen Vater unter Hunderten heraus. Ich hab immer gleich gewußt, wenn von meinem Vater die Red war. Wenn wo ein Mann mit einer Viehgeißel einem Knecht nachgelaufen ist oder einer Häuslerwitwe ein Auto geschenkt hat, war's mein Vater.

DER ATTACHÉ: Er ist hier nicht auf Puntila, enfin. Ich fürcht nur den Skandal. Ich hab vielleicht keinen Sinn für Zahlen und wieviel Liter Milch wir nach Kaunas schicken können, ich trinke keine, aber ich hab ein feines Gefühl, wenn was ein Skandal ist.

18

Wie der Attaché von der französischen Botschaft in London der Duchesse von Catruple nach acht Cognacs über die Tafel zugerufen hat, daß sie eine Hur ist, hab ich sofort vorausgesagt, das wird ein Skandal. Und ich hab Recht bekommen. Ich glaub, jetzt kommen sie. Du, ich bin ein bisschen müd. Ich frag mich, ob du mir verzeihen wirst, wenn ich mich zurückzieh? *Schnell ab.*

Großer Krach. Herein Puntila, der Richter und Matti.

PUNTILA: Da sind wir. Aber mach keine Umständ, weck niemand auf, wir trinken noch im intimen Kreis eine Flasche und gehn zu Bett. Bist du glücklich?

EVA: Wir haben euch schon vor drei Tagen erwartet.

PUNTILA: Wir sind aufgehalten worden unterwegs, aber wir haben alles mitgebracht. Matti, nimm den Koffer heraus, ich hoff, du hast ihn gut auf den Knien gehalten, daß nichts zerbrochen ist, sonst verdursten wir hier. Wir haben uns geeilt, weil wir gedacht haben, du wirst warten.

DER RICHTER: Darf man gratulieren, Eva?

EVA: Papa, du bist zu schlimm. Seit einer Woche sitz ich hier in einem fremden Haus, nur mit einem alten Roman und dem Attaché und seiner Tante, und wachse aus vor Langeweile.

PUNTILA: Wir haben uns beeilt, ich hab immer gedrängt und gesagt, wir dürfen uns nicht versetzen, ich hab mit dem Attaché noch was zu besprechen über die Verlobung, und ich war froh, daß ich dich bei dem Attaché gewußt hab, daß du jemand hast, während wir abgehalten waren. Gib auf den Koffer acht, Matti, daß kein Unglück damit passiert.

19